Friedenskirche als Ort der Begegnung

Viele Menschen engagieren sich momentan ehrenamtlich für Flüchtlinge. Dennoch haben die Macherinnen der Ludwigsburger Vesperkirche keine Sorge, dass ihnen die Helfer ausgehen. Drei Wochen lang wollen sie neben warmem Essen die Möglichkeit zum Gespräch bieten.

Vesperkirche will nicht nur satt machen

Ludwigsburg Gisela Vogt und Bärbel Albrecht wünschen sich auch für sozial Schwache einen Zugang zur Kultur.

Es geht um das gemeinsame Essen und um die Begegnung von Menschen, die sich sonst womöglich nicht treffen würden. Von 14. Februar an laden Gisela Vogt und Bärbel Albrecht wieder für drei Wochen zur Vesperkirche ein. Sorge, dass sie ein Auslaufmodell sein könnte, haben die beiden Frauen nicht. Eher das Gegenteil ist der Fall.

Frau Vogt, Frau Albrecht, die Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen ist immer noch riesig. Gerät die Vesperkirche da ein bisschen ins Abseits?
Vogt Nach sieben Jahren sind wir eine etablierte Größe. Wir müssen um die Existenz der Vesperkirche nicht kämpfen. Jeder wartet auf sie.
Albrecht Es stellt sich eher die Frage, wie wir auf die aktuelle Entwicklung reagieren. Werden die Flüchtlinge in die Vesperkirche kommen?

Glauben Sie, dass sie kommen werden?
Vogt Wir haben schon vergangenes Jahr damit gerechnet. Da waren es wenige.
Albrecht Eingeladen sind sie auf jeden Fall. Zu der Idee, sich hier begegnen zu können, passen sie wunderbar.
Vogt Die Frage ist, ob viele in einen Kirchenraum gehen. Das wird spannend, ob sie die Hürde für sich nehmen können. Lange Jahre hatten wir eine Muslima, die mitgearbeitet hat. Sie hat mir einmal gesagt, dass sie nicht wusste, dass sie als Muslima die Kirche betreten darf.

Sie müssen also eine deutliche Einladung aussprechen?
Albrecht Und die muslimischen Kirchenoberhäupter müssen deutlich die Erlaubnis dafür aussprechen. Außerdem gibt es für Asylbewerber eine Vollverpflegung. Bei uns ist es ja schon so geplant, dass man 1,50 Euro zahlt. Es wird funktionieren, wenn jemand aus dem Freundeskreis Asyl dazu auffordert, da mal als Gruppe hinzugehen. Dann wird die Schwelle kleiner. Aber ausdrücklich in Ludwigsburg dazu einzuladen, das wird von unseren Kapazitäten her schwierig.

> „Besucher aus dem sicheren Leben kommen eher am Wochenende.“
> Bärbel Albrecht zur Besucherstruktur

Vogt Wir sind mit unseren 500 Essen an der Kapazitätsgrenze. Wir haben schon mal überlegt, ob wir vergrößern können.

Gibt es denn andere zusätzliche Kirchenstandorte?
Albrecht Das wäre eine andere Überlegung, ob es mehrere Vesperkirchen geben sollte.
Vogt Sie ist einfach ein wahnsinnig komplexes logistisches Unternehmen. Man kann nicht so einfach sagen, wir machen noch eine Vesperkirche auf. Wir haben uns sehr professionalisiert. Wir haben anfangs unser Geschirr auswärts spülen lassen. Das machen wir heute nicht mehr. Dann haben wir in der Vesperkirche selbst gespült und schließlich Spülmaschinen angeschafft. Die Friedenskirche hat von den Sanitäranlagen bis zur Küche beste Voraussetzungen.
Albrecht Wir haben eher überlegt, ob wir einen anderen Raum in der Friedenskirche nutzen können. Aber es ist schwierig.
Vogt Wir hätten natürlich sagen können: Wir nehmen noch eine Empore dazu. Das wären 200 weitere Essen. Da wir unsere Plätze aber zwei- bis dreimal besetzen, wären es mindestens 400 Essen mehr. Das schaffen wir von der Küche her nicht. Da bräuchten wir eine zweite Essensausgabe.

Sie wollen nicht, dass durch mehr Essen die Verweildauer der Gäste kürzer wird?
Vogt So ist es. Außerdem verändert das auch die Atmosphäre. Ich will nicht vorne stehen und die Leute bitten, schneller zu essen. Wir sagen ja immer, dass das Essen der Aufhänger ist, dass Leute miteinander ins Gespräch kommen.
Albrecht Deshalb wollen wir dieses Jahr mal beobachten, ob die Platzzahl ausreicht. Es geht ja auch darum, dass sich Menschen einfach nur hier aufhalten können. Denn wir haben ja noch unsere Kirchenbänke als Puffer, wo man auch mal mit einer Kaffeetasse sitzen kann. Bisher mussten wir noch niemanden hungrig wegschicken.

Wir reden gerade viel über die ehrenamtlichen Helfer und dass sie an die Grenze ihrer Kräfte kommen. Merken Sie eine Erschöpfung bei Ihren Helfern?
Vogt Nein. Für uns ist es ein Segen, dass wir unsere sogenannte Feuerwehrliste so gut bestückt haben und auch bei einer Grippewelle wie im vergangenen Jahr immer noch jemanden anrufen können, der dann auch kommt.
Albrecht Aber wir brauchen, weil unsere Helfer immer älter werden, auch immer neue Unterstützer. Deswegen werben wir bis zum letzten Tag. Jeder, der will, darf mitmachen. Wir müssen ja in der Woche vor Beginn der Vesperkirche die Kirche mit einem Holzboden auslegen. Dazu brauchen wir viele Helfer. Vielleicht gehen wir da mal gezielt auf potenzielle Helfer unter den Flüchtlingen zu. Das wäre ja auch eine Chance, sie einzubinden.

Warum gibt es die Vesperkirche in Ludwigsburg erst seit sieben Jahren?
Vogt Lange Jahre hat Stuttgart auch viel für Ludwigsburg abdeckt. Die Brisanz, dass es die Klientel der Vesperkirche gibt, ist in Ludwigsburg erst mit der Zeit wahrgenommen geworden.

Hat man das hier nicht wahrhaben wollen?
Albrecht Ja, vielleicht. Denn in unserer Sozialberatung gab es die Menschen immer. Das ist der Unterschied zu Stuttgart. Wir wollten immer die Begegnung in den Mittelpunkt stellen. Dass sich verschiedene Menschen aus unterschiedlichen Milieus treffen. Dazu muss man die Vesperkirche in deren Nachbarschaft anbieten.
Vogt Die Stuttgarter Leonhardskirche hat als Milieukirche einen ganz anderen Standort als alle anderen Vesperkirchen, etwa in Esslingen oder in Ludwigsburg. Die sind alle viel zentraler im Bürgertum angesiedelt. Allerdings wurde auch die Vesperkirche in Ludwigsburg anfangs kritisch begleitet. Ursprünglich durfte man hier wegen des offenen Sandsteinbodens nichts ausschenken. Viele konnten sich nicht vorstellen, was mit unserer Kirche passiert.

Die Zahlen dürften die überzeugen, die gezweifelt haben.
Vogt Der Anteil derer, die 1,50 Euro zahlen, wird größer. Am Anfang kamen auch Leute die sehen wollten, was hier passiert – und haben auch zehn Euro für ihr Essen bezahlt. Das lässt nach.

Heißt das, dass die Armut zunimmt?
Vogt Vieles verschiebt sich bei den Besuchern. Die, die aus dem sicheren Leben kommen, kommen eher an den Wochenenden. In den ersten beiden Vesperkirchen war das noch anders. Der Anteil derer, die hier ihre Büromittagspause machen, ist kleiner geworden.
Albrecht Besonders an Tagen, wo es richtig voll ist. Es kommen noch die, die wirklich Kontakt suchen.

Funktioniert Ihre Idee vom Miteinander, wenn geschlossene Gruppen kommen?
Albrecht Das Untersichbleiben scheitert, wenn wir so voll sind, dass Gäste nicht als eine Gruppe an einem Platz zusammensitzen können. Und das ist an den meisten Tagen so. Dann sitzt man mit fremden Menschen am Tisch.

Kommen denn die alten Menschen?
Albrecht Ich bekomme bei uns in der Diakonie immer noch mit, dass sich viele schämen, in die Vesperkirche zu gehen. Nach dem Motto: so weit bin ich doch noch nicht.
Vogt Aber die Senioren in der Vesperkirche, die ich nicht dem Armutsklientel zuordnen würde, genießen es total. Sie verabreden sich. Viele sagen, es ist so schön, dass man nicht allein sein muss.
Albrecht Es nimmt zu, dass Menschen die Rente nicht reicht, dass die Menschen von der Grundsicherung leben und schauen müssen, wie sie durchkommen. Da sind die drei Wochen super, um Geld zu sparen.

Wenn Sie dieses Jahr ein politisches Thema setzen müssten, was wäre das?
Albrecht Armut und Gesundheit. Zu viele Gesundheitskosten müssen privat finanziert werden. Das muss man laut sagen.

Sie bieten auch medizinische Beratung und Behandlung an.
Vogt Ja. Wir haben jeden Tag jemanden da. Entweder einen Arzt oder eine Ärztin, eine Krankenschwester oder jemanden vom Roten Kreuz. Das wäre dann schon ein Angebot für die Flüchtlinge.

Sie werden wegen der Landtagswahl sicher viele Mandatsträger in der Vesperkirche begrüßen. Haben Sie einen Wunsch an sie?
Vogt Wir würden uns wünschen, dass man mit der Ludwigsburgcard alle Kulturveranstaltung für 1,50 Euro besuchen kann. So wie das bei uns in der Friedenskirche üblich ist. Das schafft Teilhabe über die Zeit der Vesperkirche hinaus. Ich bin mir sicher, dass sich die Kosten in Grenzen halten werden. Und es sind doch gar nicht alle Veranstaltungen ausverkauft.
Albrecht Aber für die, die kommen können, wäre es toll.

Das Gespräch führte Hilke Lorenz.

So leer wird die Friedenskirche nicht bleiben, wenn Gisela Vogt (links) und Bärbel Albrecht zur Vesperkirche einladen. Foto: factum/Granville

DIE VESPERKIRCHE GEHT INS SIEBTE JAHR

Personen Gisela Vogt ist Pfarrerin an der evangelischen Friedenskirche. Bärbel Albrecht arbeitet als Projektleiterin in der Sozialberatung der diakonischen Bezirksstelle. Beide haben die Vesperkirche in Ludwigsburg gegründet.

Vesperkirche Von 14. Februar bis 7. März wird die Friedenskirche zum siebten Mal zur Vesperkirche. Unter dem Motto „Für Leib und Seele“ werden dort täglich von 11.30 bis 14.30 Uhr zwei Essen mit und ohne Fleisch für 1,50 Euro angeboten. Mehr zu zahlen, ist natürlich immer erlaubt. Wie jedes Jahr gibt es zusätzliche Angebote. So besteht die Möglichkeit, sich die Haare schneiden zu lassen. Außerdem bietet eine medizinische Ambulanz ihre Hilfe an. *ilo*

Ein Galakonzert als Charity-Event

Kultur Auch für das Rahmenprogramm der Vesperkirche Ludwigsburg gilt: es soll für jeden erschwinglich sein. *Von Hilke Lorenz*

Die Organisatoren der Vesperkirche wollen in diesem Jahr mit ihrem Kulturprogramm neu durchstarten. Verantwortlich dafür zeichnet erstmals Hans-Dieter Huober. In Ludwigsburg ist er kein Unbekannter. Er hat im Scala bereits mehrmals den Benefizabend für das Südafrikanische HIV-Projekt „Ubuntu“ organisiert und verfügt über mannigfache Erfahrung im Eventmanagement.

In seiner Planung greift er auf Bewährtes zurück, das er mit Neuem kombiniert. Vier Abende gestaltet Huober. Sein Ziel dabei: „Wir wollen musikalisch etwas bieten. Gleichzeitig soll aber auch Geld für die Vesperkirche zusammenkommen.“ Neue Akzente will Huober beispielsweise mit dem Galakonzert setzen, das am Donnerstag, 25. Februar, um 19.30 Uhr stattfindet. Die Moderation hat Peter Grohmann zusammen mit Nadine Bernecker übernommen. Unterschiedliche Musikstile werden in der Friedenskirche aufeinandertreffen. Das Leonard Cohen Projekt präsentiert Songs seines Namensgebers. Die Musiker Lilia und Alex Tumanian aus Aleppo werden vertreten sein, außerdem der Gospelchor Groovin’ Foxes. Swing in die Kirche bringt die Bigband der Jugendmusikschule. Hans-Dieter Huober möchte Veranstaltungen wie diese gern als Charity-Abende für die Vesperkirche etablieren.

Seine vierteilige Reihe beginnt bereits am Samstag, 30. Januar, um 19.30 Uhr mit einem Konzert des Ludwigsburger Sinfonieorchesters unter der Leitung von Siegfried Bauer. Solistin des Abends ist die bulgarische Pianistin Maria Kosseva. Sie wird das Klavierkonzert Nr. 1 in b-moll opus 23 von Peter Tschaikowsky spielen.

Am Sonntag, 14. Februar, kommt der Organist, Produzent und Tonproduzent Patrick Gläser um 19.30 Uhr nach Ludwigsburg. „Orgel rockt“ heißt sein Programm, mit dem er sich auf den Spuren von Ray Charles bewegt. Die Reihe endet am Donnerstag, 3. März, ebenfalls um 19.30 Uhr, mit einem Kinoabend. „Wir sind die Neuen“ von Ralph Westhoff erzählt auf humorvolle Art von der Begegnung von Jung und Alt und dem Generationenkonflikt.

Karten für alle Veranstaltungen gibt es an der Abendkasse. Sozial Benachteiligte zahlen nur 1,50 Euro, andere von zehn Euro bis 15 Euro. Unser Ziel ist „bezahlbare Kultur für alle“, sagt Huober.